

## Famulaturbericht Cook Islands 10. Februar bis 26 März von Torben Lindemann

Eine Famulatur auf den Cook Islands, zwischen Zahnarztstuhl und Strand nur fünfzig Meter, das klingt wie ein Traum für jeden aus dem doch öfters nassen und kalten Deutschland kommenden Zahnmedizinstudenten. Genau das war es auch, ein Traum. Als mir mein Kommilitone Felix Nolzen von dieser Möglichkeit berichtete war ich sofort begeistert. Ein kurzer Blick auf das Konto genügte und ich sagte zu. Im Vorfeld dieser Reise schrieben wir unzählige Briefe an Dentalfirmen und schnell wurde uns bewusst, wir brauchen wohl zusätzliche Koffer für die unzähligen Spenden, die uns geschickt wurden. Einzig der Flug bereitete mir ein wenig Sorge, denn im Laufe der Jahre hatte ich wohl so etwas wie Flugangst entwickelt. Nichts desto trotz stieg ich mit Felix in den Flieger und nach gefühlten 30 Stunden Flug und Wartezeiten erreichten wir den Flughafen von Rarotonga, der Hauptinsel der Cook Islands.

Die Zahnklinik hat uns positiv überrascht, zwar hatten wir jede Menge Spenden mitgebracht, dieses hatten aber auch anscheinend die vorherigen Studenten gemacht, denn es mangelte an nichts. Die Kollegen waren auch sofort sehr nett zu uns, eine Zahnarthelferin lud uns doch gleich zum Sonntag in die Kirche ein.

Die zahnärztliche Tätigkeit wurde gleich nach zwei Tagen Eingewöhnungszeit aufgenommen. Von den anderen Mitarbeitern wurde uns gleich zu Beginn sehr viel Vertrauen entgegen gebracht und wir behandelten die Patienten nach bestem Gewissen, so wie wir es in Deutschland an der Universität gelernt hatten. Endlich durfte man selber Entscheidungen fällen, sich die Probleme der Patienten anhören und hatte keinen Assistenten, dem man jeden Testschritt vorzeigen muss. Nach nur zwei Tagen an der Zahnklinik wurden wir auf verschiedene Schulen aufgeteilt. Dort bestand unsere Arbeit in der Behandlung der Klassen und vor allem auch aus der Prophylaxe. In unseren Spendenkoffern befanden sich viele Zahnbürsten und Zahnpasten, die wir unter Einweisung in die richtige Putztechnik an die Kinder verteilten. Leider haben viele der Kinder auf den Cook Islands nicht einmal eine eigene Zahnbürste und die Tätigkeit der Zahnklinik beschäftigt sich fast ausschließlich in der Bekämpfung von Symptomen, nicht jedoch mit ihrer Vorbeugung.

Wir haben zunächst in einem Motel gewohnt, welches uns aber mit achtzehn Neuseelanddollar zu teuer war und wir uns dann mit drei anderen Zahnmedizinstudenten aus Deutschland ein kleines Haus mieteten. Die Nahrungsmittelpreise auf Rarotonga sind im Vergleich zu der Heimat doch schon recht heftig, so bezahlt man für ein kleines Paket Salami fast fünf Euro. Allgemein betrachtet sind die Einwohner eher autark. Auf der ganzen Insel laufen Hühner frei herum, die der Gemeinschaft gehören und für jeden essbar sind. Viele unserer Kollegen an der Zahnklinik halten zusätzlich Schweine, die dann zu Festen geschlachtet werden. Außerdem wurden wir regelmäßig mit Bananen und Papayas von ihren kleinen Plantagen versorgt. Kokosnüsse konnte man sich direkt neben unserem Haus von den Bäumen holen. Jeden Samstag waren wir auf dem hiesigen Markt frisches Gemüse und Fisch einkaufen. Der Thunfisch kostet verglichen mit anderen Produkten so gut wie nichts und so aßen wir jede Woche mehrmals Fisch.

Das Leben auf der Insel ist ziemlich entspannt. Hektik ist den Menschen kein Begriff und alles ruhig und locker anzugehen scheint eine Art Philosophie auf der Insel zu sein. Wer kann es ihnen auch verübeln, bei diesem traumhaften Wetter und den tollen Stränden.

In der letzten Woche unserer Famulatur begaben wir uns auf die Insel Aitutaki. Schon aus der kleinen Propellermaschine sahen wir wie klein die Insel ist. Auch diese Insel ist ein Traum. Während einer Lagoon Cruise sahen wir atemberaubende Inseln, faszinierende Riffe und beim Schnorchel hunderte unterschiedlicher Fische.

Kurz und knapp zusammengefasst:

Es war ein ganz großes Abenteuer, an welches ich mich mein ganzes Leben erinnern werde. Man

lernt eine völlig neue Kultur und viele nette Menschen kennen. Hinzu kommt das man die natürliche Schönheit der Inseln, mit ihren bewaldeten Bergen in der Mitte und ihren weißen Sandstränden, ohne großen touristischen Einfluss, lieben lernt. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte und danke dem DAAD für ihren Reisekostenzuschuss.

Man kann diese Famulatur nur weiterempfehlen.

Torben Lindemann, Universität zu Köln